

# Schlesische

# Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)  
Mit der illustrierten Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14-tägig erscheinenden Beilagen „Tribüne“  
„Die Rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossen“

Abzugspreise: Die gelbste Millimeterzeile ober dem Raum 1000.— Mtl. Stellen- und Wohnungsangelegenheiten, Familienangelegenheiten, Vereins- und Berufsausschreibungen 300.— Mtl. Kleine Anzeigen pro Wort 50.— Mtl. — Kleinanzeigen: Die Millimeterzeile 4 gelbste ober dem Raum im Text 2500.— Mtl.

Donnerstag, den 2. August 1923

Abzugspreise: Durch den Abzug 12 000 Mtl. pro Woche, durch die Post 20 000 Mtl. pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages für Monat August Redaktion und Expedition: Breslau, Teichgrabenstraße 51. — Postfach 1024 Breslau Nr. 110 69. — Verleger: Verlag „Die Arbeiterzeitung“

## Arbeitermorde auf französischen Befehl

### Ein Gemetzel in Oberhausen

Oberhausen, 2. August.

Auf der „Guten-Hoffnung-Grube“, ist, wie schon berichtet, ein Streik ausgebrochen. An dem Unternehmen ist französisches Kapital beteiligt. Die deutschen und französischen Kapitalisten haben daher auch gemeinsame Interessen gegen die ausgebeuteten Proleten. Daher ist es verständlich, daß die französische Befehlshaberbehörde der deutschen Behörde den Befehl gab, den Streik zu unterdrücken und jede Demonstration mit Waffengewalt zu verhindern.

Als am Mittwoch ein Zug von Demonstranten in die Nähe des Rathauses kam, eröffnete die Polizei ein Feuer.

Zwei Arbeiter blieben tot, sieben verletzt auf dem Blase liegen.

Obwohl bekannt ist, daß die Polizei tatsächlich auf Befehl der Franzosen die Mordtat vollbracht hat, schreibt die deutsche kapitalistische Presse, die Polizei in Oberhausen hätte nur Angriffe der Demonstranten abgewehrt. Im Ruhrgebiet ist der deutsche Arbeiter in den Augen der deutschen Kapitalisten der Lohnfeind, der französische Kapitalist jedoch ist der Klassengenosse, mit dem er sich verbunden fühlt.

Das Gemetzel in Oberhausen hätte ohne das energische Eingreifen kommunistischer Führer einen noch größeren Umfang angenommen. Als unsere Genossen die Polizei veranlaßt hatten, von dem beschlenen Henkerswerk abzulassen, hielt der Vorsitzende der K.P.D. vor ungefähr 50 Schutzeuten eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß es sich um einen Befehl der Franzosen handele, die deutschen Arbeiter niederzuknallen. Hinter den Befehlen stünden deutsche und französische Kapitalisten. Die Kapitalisten hätten kein Interesse an der Befreiung des Volkes und der Erhebung Deutschlands. — Die Schutzeute ließen erkennen, daß sie einsahen, daß sie falsch gehandelt haben. Sie befanden ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners.

Die Vorgänge in Oberhausen sind eine Folge der Ausgrenzung des Ruhrgebietes, die von französischen wie deutschen Kapitalisten mit der gleichen Rücksichtslosigkeit betrieben wird.

### Dynamit!

In Köln haben die Engländer durch Hausdurchsuchungen massenhaft Dynamit und andere Sprengstoffe zutage gefördert. Ein Teil des Dynamits lagerte in Wohnungen der Faschisten in Riffen, deren Inhalt als Schokolade und Pralinen bezeichnet war. Die vorgefundenen Sprengstoffe sollen aus umfangreichen Diebstählen herrühren, die bereits vor Wochen an einer Dynamitfabrik in der Nähe von Schlebusch vorgekommen sind. Trotz Mitteilung des Arbeiterrats dieses Werkes an die Staatsanwaltschaft sind bisher amtliche Schritte in dieser Angelegenheit nicht bekannt geworden. — Ebenso hatte man ja in dem Nachener Bezirk gehört, daß das von den ehemaligen Offizieren zu Sprengzwecken benutzte Dynamit aus einer Reichswehrkaserne in Münster kam. Die Zusammenhänge zwischen Faschisten, Reichswehr und Schupo treten auch dadurch klar zutage, daß z. B. der Polizeipräsident Melchers in Essen die Organisation Rothbach, Ehrhardt ufm. protegierte. Die Vereinszimmer der Organisationen waren ebenfalls im Polizeipräsidium in Essen.

den, die sich gegen Rußland richtet. Die Tschechoslowakei fühle sich mit Rußland aufs engste verbunden. Polen könne nicht unterdrückt werden, weil Polen an Grenzen festhalte, die ihm nicht gehören.

Noch mehr Gelfeln. In Köln haben die Franzosen wieder drei Kommunisten zwangsweise zu Gelfeln zur Begleitung für Passagiere gemacht.

### Die Faschistenrüstungen in Oberschlesien

Ein Mitglied des Selbstschutzes in Hindenburg schreibt uns:

Am Sonntag, 29. Juli, wurde in Hindenburg alles mobil gemacht. Schon seit Freitag nacht sind Schupoatrouillen zusammen mit unserer Formation beobachtet worden. Am Sonnabend abend wurde von unserem Führer, Stabsoffizier und Glacémeister Komollik, ein Appell einberufen, da, wie es hieß, Polen in der Nacht einmarschieren wollten. Es wurden nur Waffen verteilt, schwere und leichte Maschinengewehre aufgestellt, Handgranaten zurecht gemacht, Telefonleitungen nach Gletwitz usw. gelegt. Im ganzen waren wir ungefähr 80 Mann.

Als unser Führer K. aber äußerte: „Wenn die Massen morgen einmarschieren, so laßt ihr die erste Salve in die Luft und die zweite in die Massen hinein.“ da wußten wir, daß es sich nicht gegen die Polen handelte, sondern gegen unsere demonstrierenden Arbeitsbrüder. Darauf hin verließen wir ungefähr in Stärke von 40 Mann den getreuen K. und erklärten, daß wir gegen unsere Arbeitsbrüder nicht schießen werden. Dem Stabsoffizier standen jetzt nur noch 37 Mann zur Verfügung. Meiner Ansicht nach, Herr K., sind wir dazu da, die Grenzen zu beschützen, und nicht auf friedlich demonstrierende Arbeiter zu schießen!

Am Sonntag erhielt jeder Mann früh und abends 50 Zigaretten und Bier. Zu Mittag gab es Nudeln und Fleisch. Zum Abend gab es dicke Nudeln und Wurst. Am Sonntag nachmittag brachte K. die erste Parole und zwar: „In Breslau sind sechs französische Offiziere festgenommen worden und Gofel ist von den Kommunisten befreit. Es war wieder nur eine Hehe, als wenn die Kommunisten mit den Franzosen Hand in Hand gingen.“

Kollegen, die Ihr noch dem K. treu ergeben seid, Ihr werdet es noch einmal schwer bereuen, denn Ihr beschützt nicht die Grenzen, sondern Ihr kämpft gegen Euch selbst. Seht mal Euren K. an, wie vollgefressen er ist! Und Ihr? Was hört Euch schon von weitem auf der Straße mit Euren Knochen klappern. Kollegen, macht es so wie wir, kehrt dem arbeitereindlichen Selbstschutz den Rücken und kämpft für das Interesse der Arbeiter und nicht der Kapitalisten. Die richtigen Faschisten, genannt „Totenkopf“, erhielten am Sonnabend jeder eine Million Mark ausgezahlt, um gleichfalls am Sonntag gegen die Arbeiter loszuschlagen. Die Faschisten lagen auf der Glückaufstraße alarmbereit, falls die Schupo nicht fertig werden sollte.

Nun kommt Ihr, Kollegen vom Selbstschutz, heren, von wo das ganze Geld fließt, wenn man die Arbeiter niederschlagen soll. Kollegen, macht es also wie wir, laßt die weingardistischen Führer allein stehen und kämpft für Eure wirklichen Arbeiterinteressen!  
Heißt Ein Defektor der falschen Armees!

### Die Revolution großt in Deutschland

Von Albert Treint (Paris)

Wir entnehmen diesen Artikel unseres Gen. Treint der „Humanité“, um der deutschen Arbeiterbevölkerung den Standpunkt der revolutionären Arbeiter Frankreichs vor Augen zu führen.

Neben den Kämpfen, die zwischen dem französischen, englischen, belgischen, italienischen und deutschen Kapitalismus ausgefochten werden, ist Deutschland das Schauspiel eines verzweifelten Ringens zwischen dem internationalen Kapitalismus und der internationalen Arbeiterklasse.

Trotz der ungeheuren Kräfte der Stinnes, Krupp, Thyssen und Klöckner befindet sich der deutsche Kapitalismus in voller Auflösung. Die bürgerliche Staatsmacht, die das Reich regiert, ist machtlos. Der Zerfall des deutschen Kapitalismus wird vor allem ausgedrückt durch den Mar-Lux, der zwar den großen Brüllen zugute kommt, aber zugleich eine soziale Krise heraufbeschwört, deren einziger möglicher Ausgang die proletarische Revolution ist.

Der katastrophale Sturz der Marx verursacht ein derartiges Elend und einen so großen Hunger der deutschen Arbeiterklasse, daß wir überall die Zeichen von Hungerkrawallen, dieser Vorboten großer Hungerkrawalle, sind.

Das deutsche Proletariat nähert sich seiner geschichtlichen Stunde, wo es das alte Regime stürzt und die Macht ergreift, indem es die besiegten, zerstreuten und ausgebluteten Kräfte der alten bürgerlichen Ordnung seine Pforten in nationaler Maßstabe erichtet.

Langsam, systematisch, unter Führung der Kommunistischen Partei, wird der mächtige Angriff des Proletariats gegen die Feste des deutschen Kapitalismus organisiert.

Das deutsche Kapital fühlt, daß seine Niederlage naht, und das ausländische Kapital bereitet sich darauf vor, ihren Kavalen vor der revolutionären proletarischen Gefahr zu retten. Wie immer, sind die Kapitalisten aller Länder Verbündete in ihrer konterrevolutionären Tätigkeit. Seit der russischen Revolution haben sie es gelernt, diese Tätigkeit rechtzeitig aufzunehmen.

Es wird zur konterrevolutionären Abwehr eine mächtige Präventivoperation vorbereitet. Die großen deutschen Trusts bekämpfen nur dem Scheine nach, wenn sie es überhaupt tun, die separatistischen Bewegungen der rheinischen Patrioten und der bayerischen Faschisten. Der Kapitalismus der Alliierten begünstigt diese Bewegungen, auch wenn sie sich über die besten Wege noch streiten.

In der Tat hat der internationale Kapitalismus, den deutschen unbegriffen, ein Interesse daran, im deutschen Reich in der Form parlamentarischer Länder konterrevolutionäre Festungen zu schaffen, die über eine militarisierte oder faschistische Militärmacht verfügen, die genügen sollte, um die in den großen Industriegebieten anwachsende revolutionäre Bewegung niederzuschlagen.

Der deutsche Kapitalismus ist bereit, einen Teil seiner Güter in der Form der fremden Beteiligung an die ausländischen Kapitalisten abzutreten, sich mit ihnen zu verbünden und sich ihnen unterzuordnen.

Auf diese Weise soll der deutsche Kapitalismus, angesichts der revolutionären Gefahr, angesichts der drohenden Nähe des proletarischen Sieges durch ein Bündnis der verbündeten internationalen Kapitalisten ersetzt werden. Dies ist eine Präventivmaßnahme der internationalen

Konterrevolution, um auf diese Weise der proletarischen Revolution die vereinigten deutschen und alliierten Kapitalisten, die alle am Behag der Sachwerte des Deutschen Reiches beteiligt sein wollen, gegenüberzustellen. Es ist eine Präventivmaßnahme der internationalen Konterrevolution, die darin besteht, daß die deutschen Sachwerte unter den Schutz der Besetzung und unter die militärische Kontrolle der fremden Imperialisten gestellt werden sollen, die aus dem Weltkrieg reichlich hervorgegangen.

In Deutschland gehen die Mittelklassen infolge der wirtschaftlichen Folgen der imperialistischen Megelei in Elend unter. Sie können aber die wirklichen Ursachen ihres Elends nicht begreifen. Sie bewahren ihre alte nationalstaatliche Ideologie. Der deutsche Faschismus ist im wesentlichen eine gewalttätige Reaktion des Nationalismus, der verelendeten Mittelklassen gegen ihr Elend.

Der deutsche Kapitalismus verachtet, den Faschismus für die Verteidigung seiner Klasseninteressen und im Kampfe gegen die Arbeiterklasse auszunutzen, und dies im selben Augenblick, wo er sein Kapital des nationalen Charakteres beraubt und bereit ist, die Sachwerte und Reichtümer Deutschlands an die fremden Imperialisten auszuliefern.

Die Pflicht der internationalen Arbeiterklasse, das deutsche Proletariat unbegriffen, ist klar. Sie muß sich dieser konterrevolutionären Operation des internationalen Imperialismus, die die Zerstückelung des Reiches und die Auslieferung der deutschen Sachwerte an die alliierten Imperialisten anstrebt, energisch widersetzen. Nur wenn das internationale Proletariat für die Einheit des Deutschen Reiches und gegen das kapitalistische Manöver auf die deutschen Sachwerte kämpft, wird es die Mittelklassen dazu bewegen, ihre nationalstaatlichen Illusionen aufzugeben und die Notwendigkeit ihrer Anschlüsse an das kämpfende Proletariat zu begreifen.

Mit dieser politischen Arbeit und nicht bloß mit den Waffen wird der Faschismus besiegt werden können. Das sind keine theoretischen Fragen. Die Zerlegung des Faschismus ist gegenwärtig für das deutsche Proletariat eine Frage auf Leben und Tod.

Wenn wir diese Tatsachen aussprechen, heulen die Pseudorevolutionäre vom Nationalismus der deutschen Kommunisten. In Wirklichkeit ist das aber kein Nationalismus.

Es ist eine national getriggerte Form des internationalen Klassenkampfes, in dem einerseits das Weltproletariat durch seinen deutschen Vortrupps sich der kapitalistischen Güter des Deutschen Reiches bemächtigen will, andererseits das Weltkapital sich an Stelle des deutschen Kapitals legt, um diese selben Güter zu erfassen und sie gegen die Arbeiterrevolution zu verteidigen.

Wenn sich nicht alle Arbeiter mit der deutschen Arbeiterklasse vereinigen, um Deutschlands Gebiet und Deutschlands Güter gegen die Imperialisten, die sie ergattern wollen, und gegen die deutschen Kapitalisten, die sie ausliefern wollen, zu verteidigen, so wird das deutsche Proletariat besiegt und einer Konterrevolution unterworfen, in der die ganze Macht der kapitalistischen Macht und des internationalen Militarismus auf ihr lasten wird.

Würde die deutsche Arbeiterklasse besiegt werden, so wären die übrigen Arbeiter an dem Behag der Sachwerte und der Reichtümer teilhaftig.

Tschechoslowakei und Rußland. Ein dem Ministerium Abgestimmter erklärt, die Tschechoslowakei könne keine Politik ma-

Dollar auf 1 Million stabilisiert

Die Präsidentschaftsmaßnahme der internationalen

# Bankrottprogramm oder Sachwertfassung?

Von Emil Ludwig

nach auf sie werfen. Es derlebten Knechtschaft zu unterwerfen. Die Arbeiter aller Länder würden unter den Drohungen der Maschinengeheire gezwungen sein, unaufhörlich für Hungerlöhne zu frönen.

Um dieser Elfenfront zu entgehen, muß die internationale Arbeiterklasse den revolutionären Sieg der deutschen Arbeiterklasse sichern.

## Opposition in der SPD?

Wie wir aus einwandfreier Quelle in Thüringen erfahren, hielt dort eine Reihe von sozialdemokratischen Abgeordneten und Vertretern von Organisations am Sonnabend eine Oppositionskonferenz in Weimar ab. Demeritenswert ist, daß dort Richtlinien ausgearbeitet worden sind, die an die einzelnen Fraktionen und Organisationen verteilt wurden. Es scheint sich um den Versuch zu handeln, eine fraktionsmäßig organisierte Opposition gegen den Parteivorstand aufzutreten. Vertreten waren die Leute um Weidertum, Rosenfeld und seine Freunde, und was wichtiger ist, ganze schiffliche und thüringische Organisationen. Wie uns aus Weimar gemeldet wird, würde eine Delegation zum Parteivorstand abgeordnet, zu der Paul Seel und Fries gehören sollen, um mit ihm Rücksprache zu nehmen. Eine Reihe von Reichstagsabgeordneten der SPD soll sich verpflichtet haben, in dem Augenblick, in dem die Große Koalition geschlossen wird, mit einer scharfen Erklärung hervorzutreten.

Im Zusammenhang mit diesen noch sehr unklaren und politisch unbeholfenen Oppositionsversuchen — denn wenn man „gegen Große Koalition“ ist, so muß man auch irgend ein Programm haben, was natürlich diese „Opposition“ hat noch haben kann — dürfte der scharfe Hieb stehen, den Hermann Müller in seinem frechen Leitartikel vom Sonnabendabend dem Paul Seel ausstellt, daß nämlich die SPD schon deshalb keinen Streikmann in ihrer Partei gebrauchen könnte, weil sie an dem Seel genug hat.

Wichtiger als diese unausgebrüteten Streik ist, daß die Stimmung breiter SPD-Massen sich in diesen Äußerungen der Breitscheid, Seel usw. und sogar so zahlreicher parlamentarischer Raritäten wie des Herrn Rabold äußert. Wir werden die Entwicklung mit Ruhe abwarten können: Die Revolution ist stärker als der Reformismus und die Zeit treibt die SPD-Arbeiter in eine Stimmung, die ihre Führung zum großen Teil selbst gesät hat.

## Wo sind die Frühkartoffeln?

Die arbeitende Bevölkerung Deutschlands wendet sich in Hungerqualen. Gemeine Produzenten treibt die Agitation und Wucherer die Lebensmittel und jetzt vor allem die Frühkartoffeln von Märkten zurückzuhalten. Die Frühkartoffeln lagern aber nicht etwa lediglich in den Scheunen und Mieten der Landwirte oder werden von den Zwischenhändlern spezialisiert gefahren und warten, bis die Preise steigen. Massenhaft werden Kartoffeln aus dem kriegsgerenderten Deutschland ins Ausland verschifft.

Vor uns liegt eine englische Zeitung, „The Birmingham Post“, vom 2. Juli 1923. Darin wird die sensationelle Mitteilung gemacht, daß in Ormskirk, dem landwirtschaftlichen Zentrum für Lancashire, die Kartoffelernte plötzlich um über 50 Prozent gefallen ist. Warum? Wegen der massenhaften Einfuhr deutscher Kartoffeln nach England!

Es macht man Bilanzgewinne, während das deutsche Volk verhungert. Dennoch haben die Agrarier, meist noch blaublütig, den Patrioticismus in Ehracht genommen. Welche kann nur das Proletariat schaffen, durch Bildung von Kontraktanschaffungen, die aller Schiedungen gegenüber wirklich durchgreifen, was die kümmerlichen Behörden nicht tun.

## Die Baderorte brauchen Butter

Der Leiter der Berliner Markthallen, Morawski, berichtet im „Berliner Volksangeiger“ über die Marktlage und stellt fest, daß eine große Fleisch-, Fett- und Eiermarkt feststellen sei, die „leider niemand ändern kann, solange wir nicht ein werbefähiges Zahlungsmittel haben“. D. h. mit anderen Worten, wer nicht in Berlin bezahlt, bekommt nichts mehr geliefert. Es heißt weiter, daß die Nachfrage nach der Butter auf das höchste gestiegen ist zu einer Zeit ... wo die in diesem Jahre wie noch nie überbillerten Baderorte einen ganz außerordentlich gesteigerten Butterbedarf haben.

Alle die ausländischen und inländischen Ökonomen, die ihre Forderungen in den deutschen Baderorten formulieren, hamstern für billige Baderorten den deutschen Volk die Rohstoffe, die nach der Lage weg.

Doch ein Tropf ist dem Proletariat geblieben: Der Bericht spricht weiter von einer Beziehung zum Besseren:

**Rußland und Belgien** seien reichlich vorhanden.

Darum mögen alle die Arbeiter sich erlauben, die armen Schüler wollen gern das „Opfer“ auf sich nehmen und sich mit der letzten Butter und dem letzten Stück Speck begnügen.

Derunabhängig Stunden nach Suno ist die SPD mit ihrem Sanierungsprogramm herausgerückt. Wer hinter dem Reframieren auf die Sache schaut, der sieht, daß die Rettungsvorschläge des sozialdemokratischen Parteiausschusses sich nur in dem Grade, nicht der Art nach von dem Angstprogramm des sterbenden Suno unterscheiden. Die offizielle Führung der SPD hat das Suno-Kabinett bis zum Bankrott geführt. Sie ist in seinem Zusammenbruch verwickelt und kann darum die Bankrottprogramme des Bürgerblocks nur unterstützen und erweitern, ihnen aber nicht mehr das Programm und die Tat des arbeitenden Volkes zu seiner Rettung aus der Katastrophe entgegenzusetzen.

Die Hungernot fordert den Sturz der Hungerregierung. Die Mittelschicht der SPD verlangt stürmisch, daß die regierenden Agenten des Stimmes- und Unterwuchers weggefegt werden. Das Programm der SPD-Instanzen begnügt sich mit dem Kopf Habenstein, damit der Kredit und das nationale und internationale Vertrauen zur Reichsbank wiederhergestellt werde. Gewiß: der Reichsbank ist der Atem ausgegangen. Ihr Geld ist weg, ihre Stützungsaktion längst zusammengebrochen. Aber hat nicht Hilferding als erster die Mobilisierung des Reichsbankgoldes Habenstein eingeschlagen? Mußte nicht alle Welt, daß diese Verpulverung des Reichsbankgoldes, angetragen von Hilferding, angeordnet von der Regierung des Großkapitals und durchgeführt von deutschen Reichsbankpräsidenten, nur den Stimmes-Deuten nützte, die Marx aber vernichten werde? Doch Habenstein muß sterben, damit die für seine finanziell-ökonomische Unfähigkeit vollständig verantwortliche Suno-Regierung und ihre Einbläser leben, bis die Große Koalition parat ist. Was für einen Hilferding-Väters auf dem Sessel des Reichsbankpräsidenten Raum für die Eisenbarth-Kuren Hilferdings an den Steuern und Reichsfinanzen. Denn noch einmal: das Rettungsprogramm der SPD ist nur die zum Massengebrauch fertig gemachte Abwandlung der Vorschläge Sunos und damit die Plattform der kommenden Großen Koalition.

Die Steuer- und Finanzvorschläge der SPD gliedern sich in drei Teile: die Sanierung der bestehenden Steuern, die Durchführung der Marktzugung, die Sachwertfassung.

Die Sanierung der bestehenden Steuern schließt die Billigung der bestehenden Steuern ein, der Steuern auf den Massenverbrauch, der Umsatzsteuer, des Lohnabzugs. Daher kein Wort des Protestes gegen den Suno-Plan, die Umsatzsteuer um ein halbes Prozent zu erhöhen, kein Vorschlag, an Stelle der scheinbaren Besitzsteuer wirkliche zu setzen und die indirekten Steuern anzugehen. Dafür will die SPD die vorhandenen indirekten Steuern, wie Suno, wertbeständig machen. Sie fordert die Ablieferung der hohen- und indirekten Steuern sofort nach ihrer Fälligkeit, und Verzugszinsen bis zu 200 Prozent. Schwere dürfen die Steuern, die die Arbeiter in den übersteuerten Waren längst bezahlt haben, den Kapitalisten durch die Wertbestimmung nicht noch eine besondere Quelle ihres Vermögens sein. Aber wird das durch die Vorschläge der SPD verhindert? Werden die Kapitalisten sich ihren Profit ohne weiteres zusammenstreifen lassen? Werden sie nicht die wertbeständig gemachten und dadurch für sie erhöhten Steuern nebst Strafzuschlag, um den Profit zu retten, bei ihrer bis ins feinste entwickelten Steuerabwälzungsbuch den Warenpreisen aufschlagen und darum wiederum auf die Massen abwälzen? Wird nicht auch die Zwangsleihe, deren Verdreifachung — lange nicht genug, um die Geldentwertung anzuziehen — die SPD fordert, als Teil der Produktionskosten in die Preise einfließen werden, wie bisher jede Befehl- und Einkommenssteuer der Kapitalisten? Es kommt nicht allein auf die Wertbeständigkeit und die schnelle Zahlung der Steuern an. Es kommt heute, damit die Massen entlastet werden, auf die Verhinderung der Abwälzung an. Die aber ist durch Steuerordnungen nicht durchzuführen, sondern nur durch die Umkehrung der politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse.

Weiter die Stützungsmaßnahmen. Die in der Zeit kriegsbedingte Papiermark muß eine Geldgrundlage haben, wenn sie gesund sein soll. Darum fordert die SPD, die den Suno bereits drei Tage vorher zugeworfene Goldleihe, einsetzbar in Papiermark. Die wertbeständige Leihe, die die Höhe der in Papier zu leistenden Schuld- und Zinsrückzahlung des Reiches in Gold nicht, ist nur eine Abwälzung der Schuldentwertungsgefahr vom Gläubiger auf die Schuldner, vom reichen Kapitalisten auf den bankrotten Staat. Sie führt, nach kurzer Pause schließlich, nur zur demütigsten Papiergeldleihe.

Die Arbeit und Anstifter fordert die SPD als zweites. Auch hier gab ihr Suno das Stichwort, der nach dem Schwerekapital sich durch die Kupferrechte gesund gemacht hat, die großen Einkommen durch Zuschläge zur Einkommensteuer für die Kupferkriegsaufgaben heranziehen will. Die SPD fordert eine Steuer von der Industrie und dem Handel in Höhe der Hofsummensteuer. Aber wiederum fragen wir, fragen die Arbeiter: welche Sicherheit gibt die SPD, daß das Anstifter, wenn es je erhoben wird, durch Abwälzung nicht wiederum ein Opfer der Arbeiter zugunsten des Großkapitals wird?

Dem Grundbesitz soll das Anstifter als Abgabe eines Doppelzenteiner Roggen für den Heitar des land- oder forstwirtschaftlich genutzten Bodens erhoben werden. Als eine Naturalsteuer. Gut, aber noch nicht genug, denn die Hungernot fordert die Beschlagnahme aller Lebensmittel nicht als Steuern, sondern als Verpflegung der Kollenden. Aber wollen die SPD-Instanzen, daß Naturalsteuern heute, wo Faschistenbanden die Junger Köpfe, die Mobilisierung der Arbeiterschaft in Stadt und Land gegen den Grundbesitz bedeuten? Will der sozialdemokratische Parteiausschuss diesen Kampf? Er kann ihn nicht wollen, da er die Große Koalition will.

Ist aber der Junger Roggen nur das Maß für die Höhe der Papiersteuer, so läßt das ganze Spiel hinaus auf neue Papiergeldzettel unter Einfaltkullerung der Steuer in den Wertedepreis. Brotsteuerung ist die Konsequenz dieses Vorschlags.

Drittens soll ein Defizitfonds aufgebracht werden. Die Wirtschaft soll ihn gegen Dollarschwankungen hergeben. Das Reich also soll sich in Schulden stürzen, deren Zinsen die Massen zu tragen haben, damit die Wirtschaft, die Stimmes u. Co., ihre Devisen herausrücken. Hier gibt es nur eins: nicht verhandeln und handeln mit den Scheindefizitisten, sondern entschlagungslos Beschlagnahme der gesamten Devisen.

Zum Schluß die Sachwertfassung als Paradediener. Aber dieses Paradediener, die Heranziehung der Wirtschaft durch Belastung mit Goldhypotheken und durch unmittelbare Anteilnahme des Reichs an den industriellen Unternehmen ist nur der alte verstaubte Landeshüter Robert Schmidt's. Von dieser Art der Sachwertfassung steht längst fest, daß sie dem Reich keinen Einfluß auf die Produktion und die Preisgestaltung gibt und darum den großen Mittelschichten und den Grundbesitzern erlaubt, ihre Abgaben an das Reich in die Preise ihrer Waren einzuberechnen. Diese Sachwertfassung trifft wiederum nur die breiten Massen, statt sie zu entlasten.

Das Sanierungsprogramm des sozialdemokratischen Parteiausschusses, geboren aus dem Bankrott, ist das Programm des Bankrotts, nicht das seiner Liquidierung zugunsten der arbeitenden Massen, des verjüngten Mittelstandes, der hungernden Beamten und Angestellten. In allen Punkten, wo es sich gegen die Kapitalisten wenden mußte, bricht es ab und wird unklar. Wo es sich zulassen mußte gegen die bürgerlichen Klassenstände, stumps es ab. Diese Zuspitzung, die die SPD-Instanzen nicht durchführen können, weil sie die Große Koalition durchführen wollen, weil sie Halt machen müssen, wo das kapitalistische Eigentum wirklich gepackt werden könnte, ist die Sachwertfassung in Natur.

Die Reform der Steuern schlägt um in die Umgestaltung der Wirtschaft. Das Steuerprogramm der Kleinen Koalition und des Bürgerblocks ist bankrott. Es hat, statt zur Gesundung der Reichsfinanzen zu ihrer Katastrophe und zum Hunger der Massen geführt.

Jetzt steht die Sachwertfassung in Natur ein. Die Mitbestimmung und Mitbestimmung des Reichs an den großen Unternehmungen der Industrie und der Landwirtschaft. Sie gibt dem Reich nicht nur Einnahmen und damit die Möglichkeit, die Steuern auf den Massenbedarf zu erleichtern und keine Finanzen in Ordnung zu bringen. Sie gibt ihm durch die Mitbestimmung die Kontrolle über die Preise und Produktion. Sie verhindert nicht nur die Abwälzung der Steuern auf die laufenden Massen. Sie gibt ihm durch die Produktionskontrolle die Mittel in die Hand, den Hungernden zu helfen, indem sie den Darbenden zu billigen Preisen die notwendigen Lebensmittel zur Verfügung stellt. Das Programm der SPD vertieft den Bankrott. Die Sachwertfassung in Natur.

Aber die Sachwertfassung ist Kampf, Kampf gegen den kapitalistischen Besitz in Stadt und Land. Mit dem Bürgertum, mit der Großen Koalition ist sie nicht durchzuführen, mag Stresemann noch so viel über die Opfer des „Befuges“ reden, die bisher nur die Massen geringen haben. Die wirtschaftliche Umgestaltung zugunsten der Schaffenden in Stadt und Land, die die Sachwertfassung einleitet, fordert die vollständige Machtübertragung, die Arbeiter- und Bauernregierung.

## Ein Erfolg kommunistischer Frauen

Auf Grund arbeitgemeinschaftlicher Abkommen haben die Jochen im Industriegebiet die Verhandlungen um zwei Tage hinausgeschoben. Danach wird Freitag am Sonntag getreten. Viele Frauen wollten nun erst am Donnerstag ansetzen. Die kommunistischen Frauen in Käte, Bessalen (Jede Bremer 3) waren nicht damit zufrieden, auch nicht damit, daß die Männer es nicht verstanden, den Lohn am Sonntag zu erlangen. Sie mobilisierten, ein Trupp der Bremer Arbeiterinnen 200 per

Sehe, demonstrieren für die sofortige Zahlung man verhandelte mit der Verwaltung und erzielte, daß die Zulage gegeben wurde, am nächsten Tage (Sonnabend) die Gelder auszuholen. So besamen die Grubenleute durch das Vorgehen der Genossinnen, denen sich andere Frauen anschlossen, den Lohn vier Tage früher, als die Verwaltungen vorgesehen hatten. Betont sei hierzu, daß die Zahl der organisierten Frauen in unserer Ortsgruppe gerade so groß ist (über 100) wie die der Männer. Der Erfolg unserer Genossinnen hat für die Partei in der Bergarbeiterschaft die Sympathie gefördert. Nachdem der Erfolg der Genossinnen in Abste bekannt geworden, gingen auch die Bergarbeiter auf anderen Gruben mit gleichen Forderungen an die Verwaltungen heran und erlangten dann auch Zulagen auf vorzeitige Abschlagszahlungen.

Auch dieser Fall beweist, daß unsere Genossinnen, wenn sie energisch auftreten, praktische Erfolge für sich selbst und damit auch für die Partei erzielen können.

## Sakristische Arbeitermorde

In Rostock wurde der Arbeiter Stabe, Mitglied der kommunistischen Partei, von den Studenten Knaad durch 4 Schüsse lebensgefährlich verletzt. Nach vierstündiger Qual der Verletzte gestorben. Während dieser Vorfälle für die Arbeiterklasse klar ist, liegt es für die Polizei noch dunkel. Der Genosse Stabe soll zwei Sämen belästigt haben, was Knaad veranlaßte, auf Stabe zu schießen. Ob diese Angabe richtig ist, muß erst noch ermittelt werden. Der Vorfälle, der als Einzelereignis bei dem abgestumpften Zeit des Volkes ohne Beachtung des Volkes vorübergehen wird, muß der Arbeiterklasse als Mahnung dienen, ihre Abwehrformationen sofort zu organisieren. Die Faltenkreuzer, die mit diesem Mord ihr Symbol mit neuem Mut besetzen, beweisen damit aufs neue, daß sie ständig bewaffnet umherlaufen und sich nicht um die Gehehe kümmern.

Nach bürgerlichen Pressemeldungen ereignete sich am gestrigen Sonntag in Rosenheim in Bayern blutige Zwischenfälle. Angeblich haben Sozialisten einen Bauern verprügelt, der seinerseits die Vaterländischen Kampfbünde alarmierte. Diese führten das Gewerkschaftshaus Sabel wurde ein Arbeiter getötet, vier andere verletzt. Nach einer Meldung war der Ermordete Mitglied der kommunistischen Partei.

## Neue Aufforderung zum Mord

Die Deutschnationalen behaupten immer, wenn ein politischer Mord ausgeführt und irgendein Republikaner erledigt ist, sie hätten mit der Sache nichts zu tun. In der deutschnationalen „München - Augsburger Abendzeitung“ vom 29. Juli schreibt jetzt aber der deutschnationaler Pfarrer (ein Gottesmann) Traub einen Artikel gegen Maximilian Harden, der zum mindestens eine erneute Aufforderung zum Totschlag ist, nachdem das erste Attentat auf Harden „nur“ mit einem Schußabdruck endete. Herr Traub hält es nicht mit der Ehre des Deutschen Reiches vereinbart, einem Mann, wie Maximilian Harden die Ehre eines polizeilichen Schutzes noch weiter angeheben zu lassen. Dafür verlangt aber dieser Freund und Gönner der Rapp, Lüttich, Ehrhardt und Konsorten, daß Hardens Befehl beschlagnahmt und ihm selbst eine Prügelstrafe verabsolgt wird. Prügelstrafe sei das allergeeignteste, was Harden passieren könnte. Das ist natürlich nur eine verkappte Aufforderung zu neuen Attentaten. Daneben beschimpft dann dieser Traub noch die Revolution von 1918, nennt ihre Träger Metzeibige und Hochverräter und alle die, die sie bekämpften und verachteten „staatszerstörer“. Herr Traub scheint es nicht erwarten zu können, bis wieder einige staatszerstörerliche deutsch-völkische Morde mit der Republik und der Arbeiterklasse aufgeräumt haben. Er spricht auf den Staatsgerichtshof und fühlt sich sicher — in Bayern.

## Sieg der oppositionellen Metallarbeiter in Nürnberg und München

In Bayern fanden die Verbandstagswahlen im DMB am 29. und 30. Juli statt. In Nürnberg siegte die Liste der Opposition mit großer Mehrheit. In München erzielte die Liste der Opposition 3906 Stimmen gegen 2077 Stimmen der SPD.

Das ist die Quittung der bayerischen Metallarbeiter für den Verrat des süddeutschen Metallarbeiterfreis und für die Begünstigung der Faschisten durch die reformistische Gewerkschaftsbürokratie. Weil die reformistischen Führer dem faschistischen Kurs keinen ernstlichen Widerstand entgegensetzten, jede gemeinsame Abwehr mit den Kommunisten ablehnten und ihnen in den Rücken fielen, darum schließt sich die proletarische Front unter kommunistischer Führung. Durch diesen Erfolg in Bayern ist die Opposition dem Verbandstag so stark geworden, daß sie entscheidende Beschlüsse gegen ihren Willen gefaßt werden können, wenn die Reformisten sind weit hinter der von ihnen erhofften Zweidrittel-Majorität zurückgeblieben.

# Großes internationales Meeting

im Riesengebirge am 4. und 5. August. Die Organisationen treffen sich am Sonntagabend, in Dittersbach (Schlesien), kein Klassenbewußter Arbeiter der Ortsgruppen des Riesengebirges darf fehlen. Als Bezirksleitung KPD, Schlesien.

## Aus Breslau

### Die Straßenbahn-Verwaltung als Hüterin deutschnationaler Parteinteressen

Ein gewerkschaftlich organisierter, klassenbewußter Arbeiter übte in einer Volksversammlung der städtischen Straßenbahner am 3. Juni 1923 heftige Kritik an dem Verhalten der herrschaftlich organisierten Straßenbahner und warf u. a. einem Kollegen, der sehr wenig Solidariätsgedanke zeigte, vor, daß er Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei sei und die Mörderclique unterstütze. Er warnte die Kollegen vor diesem deutschnationalen Straßenbahner. Daraufhin wandte sich letzterer an die Deutschnationale Volkspartei, die sich über den Kollegen bei der Straßenbahnverwaltung beschwerte und dessen Bestrafung verlangte.

Und nun geschah das Unerhörte. Anstatt daß die Verwaltung, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, der Deutschnationalen Volkspartei mitgeteilt hätte, daß die Verwaltung keinen Anlaß habe, gegen einen Kollegen vorzugehen, der in einer Betriebsversammlung sich mit der Partei der Arbeiterfeinde beschäftigte, ließ die Verwaltung den Kollegen vorladen, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Mit Recht erklärte der Beschuldigte, daß die Verwaltung kein Recht habe, sich um seine politische Betätigung zu kümmern und forderte, daß der ihm entstandene Arbeitsverlust für den Weg zur Verwaltung ihm voll ersetzt werde.

Etwas anderes wäre gewesen, wenn der sich beleidigt führende Straßenbahner Beschwerde eingereicht hätte. Dann wäre eine Untersuchung der Angelegenheit durch die Verwaltung eher verständlich gewesen. Was die Arbeiter in ihren Betriebsversammlungen diskutieren, geht die Deutschnationale Volkspartei einen Dreck an.

Wenn die Verwaltung solche briefliche Einmischungen duldet und fördert, so beweist sie, daß sie deutschnational durchsetzt ist und sich parteilich auf die Seite der Arbeiterfeinde stellt.

Nehmen wir mal den Fall an, ein christlich organisierter Arbeiter hätte die Kommunistische Partei in Grund und Boden verdammt und sie beschimpft.

Was würde dann die Straßenbahnverwaltung antworten, wenn nun die Kommunistische Partei die Bestrafung des christlichen Kollegen fordern würde?

Glaubt ein Arbeiter, daß dann der deutsch-nationale Kollege auch vorgeladen würde? Dieser Vergleich beweist, daß die Straßenbahnverwaltung im vorliegenden Falle einseitig gehandelt und sich als Schuttpatrin der Deutschnationalen Volkspartei gefühlt hat.

Hiergegen müssen die städtischen Arbeiter entschiedenen Protest einlegen und verhindern, daß Bujalowski und Konforten in den städtischen Betrieben den Ton angeben.

Im übrigen scheint die Deutschnationale Volkspartei den lächerlichen Versuch machen zu wollen, sich von dem Vortritt, die Mördergesellschaft zu begünstigen, reinzuwaschen. Sie hat jetzt den Straßenbahner wegen Verleumdung vor den Schiedsmann geladen. Auf dem Ausgang des Prozesses kann man gespannt sein.

### Die Jangensnot

trifft besonders hart in Erscheinung bei einer Wanderung durch die Breslauer Markthallen. Am Mittwoch wurden gefordert: Für Krüden, das Pfund 15 bis 18 000 Mt.; für Weilschöhl, das Pfund 10 000 Mt.; für Rabieschen, das Gebündel 1500 Mt., Gurken, das Pfund 1500 Mt., Mohrrüben, 1 Bund 4500 bis 5000 Mt., Oberrüben, die Mandel 12-13000 Mt.; für Rabieschen, das Gebündel 2000 Mt.; für Salat, 1 Kopf 2000 Mt.; für Zwiebeln, das große Gebündel 6000 Mt.; für grüne Zwiebeln, das Gebündel 2500 Mt.; für Pilze, das Pfund 45 und 50 000 Mt.; für Karbschöl, der Kopf 10, 15 und 20 000 Mt.; für Schnittbohnen, das Pfund 18 000 Mt.

Diese kleine Preisangabe spricht für sich selbst. Das Aller schlimmste ist, daß diese Preise noch gering erscheinen gegenüber den noch bevorstehenden Wucherpreisen. So manche arme Frau muß mit der leeren Marktkasse wieder heimgehen, weil das Geld nicht reicht, auch nur ein paar Pfund Mohrrüben einzukaufen. Kohlschichteln stehen die Frauen vor, doch ernten sie die Frauen der Reihen, der Schieber und Spezialanten tun sich beim Einkauf keinen Zwang an und können das Beste und Schönste dabei an den Tisch bringen, da ja der Preis hier keine Rolle spielt. Manches ist selbst für Geld in den Markthallen nicht zu haben, z. B. Kartoffeln, die am Mittwoch in den Markthallen ganz fehlten. Die Stadt will daran nicht schuld sein und in einer Sitzung des Fernverkaufes der Stadtverordnetenversammlung wurde eine Abhilfe der Kartoffelnot in Aussicht gestellt. Es leizt bereits beim Landhunde und der Landwirtschaftsamt dringliche Vorstellungen wegen besserer Kartoffelbelieferung der Breslauer Bevölkerung erhoben worden. Mit den dringlichen Vorstellungen allein wird nach unserer Ansicht kaum eine Besserung eintreten. (Das Wohlstandamt habe bereits einige Wagen Kartoffeln beschaffen können zur Verteilung an die unbemittelte Bevölkerung. Hoffentlich denkt man hier auch in erster Linie der Arbeitslosen, die bei der geringen Unterstützung dem Hunger am schlimmsten preisgegeben sind.)

Zu der Fleisch- und Margarineversorgung der Stadt erklärt die Pressestelle des Magistrats:

Die Fette, insbesondere die Margarineversorgung, ist der unmittelbaren Beeinflussung durch die Stadtverwaltung völlig entzogen. Sie ist im wesentlichen von der Versorgungslage der Reichsbahn abhängig; so lange diese hinter dem Bedarf der Fabriken zurückbleibt, die bestmöglich auf den Bezug ausländischer Rohstoffe angewiesen sind, ist eine Besserung kaum zu erwarten. Die städtische Verwaltung hat so viel an ihr liegt, nichts unterlassen, um die Reichsbahn zu einer Änderung ihrer Denkmäler zu veranlassen. Dazu haben wir den hiesigen Vertreter der Margarinefabriken eingeschrieben. Es ist allerdings gleichgültig, deren Erfolg allerdings gleichgültig von der Entscheidung der zentralen Stellen abhängt.

Die Stadt verweist auf die Pflicht der Reichsbahnverwaltung. Letztere erklärt, daß sie fortwährend alle nötigen Maßnahmen zu treffen und läßt die arbeitende Bevölkerung weiter hungern. Wie lange noch?

### Eine Straßenbahnfahrt 8000 Mark

Der Magistrat schreibt: Mit Zustimmung des Regierungspräsidenten treten am 5. August d. J. folgende neue Straßenbahnfahrpreise in Kraft: Einfache Fahrt 8000 Mt., Wochentage 7000 Mt., Kinder und Gebild 4000 Mt., Fahrt mit Umsteigen 9000 Mt., über die Zahlreichen 9000 Mt., mit Umsteigen 10 000 Mt.; nach 10 Uhr abends ohne Umsteigen 10 000 Mt., mit Umsteigen 12 000 Mt. Schülerarten 56 000 Mark (für Kriegsverletzte usw. 24 000 Mt.), Wochenkarten 80 000 Mt., mit Umsteigen 90 000 Mark, (Vorzugskarten 56 000 Mt., Schülerwochenkarten 16 000 Mt.), Streckenkarten 560 000 Mark, Nehtarten 1 120 000 Mt.

Anlässlich des Internationalen Jugendtages am 2. September findet ein Volksfest im Schießwerder statt. Die Spielfreudigen Genossen werden gebeten, sich am Donnerstag, den 2. August, abends 7 Uhr, im Schießwerder einzufinden.

### Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Gau 8. Bezirk 1

Bei den am Sonntag, den 29. Juli, stattgefundenen Austragungen der Bezirksmeisterschaften wurden folgende Ergebnisse erzielt: Am Sonntag fand das Straßenrennen auf der Strecke Breslau-Rothföhren-Breslau statt. In der Jugendklasse wurde Bezirksmeister Sportgenosse Kauer, Breslau; 2. Götsch-Breslau, 3. Linke-K. Schansch. In der A-Klasse wurde Bezirksmeister Scherellau-Breslau, 2. Opuchlich-Breslau, 3. Mrozel-Hartlieb. In der B-Klasse wurde Bezirksmeister Kiefer-Rosenhal, 2. Schmitalla, 3. Blümel-Breslau. In der Altersklasse über 40 Jahre wurde Bezirksmeister V. Pass-Breslau, 2. Kufche-Rosenhal, 3. Bed-Breslau. Die beste Zeit wurde auf der 30 Kilometer langen Strecke vom Bezirksmeister Genossen Scherellau in 48:50 Minuten gefahren. Im Gaalport wurde im Sechser-Schulreigen die Ortsgruppe Klein-Dandau, im Achter-Schulreigen Breslau, im Sechser-Kunstreigen Klein-Dandau, im Jugendreigen Roentahl, im Damenreigen Klein-Dandau, im Zweier-Kunstfahren die Genossen Wolf und Klose-Dr. Möckern, im Radball die 1. Mannschaft Klein-Dandau, im Radpolo die Ortsgruppe Rathen-Herzmannsdorf Sieger. Diese Veranstaltung hat gezeigt, daß der Bezirk 1

in sportlicher Begabung ganz gute Erfolge zu verzeichnen hat und durch Ansporn die selben noch zu verbessern suchen muß.

### Achtung! Bezirksfest Brodan

Der Radfahrer, der das ihm nicht gebührende aus der Regelbahn im „Vollgarten“ geholt hat und von Genossen erlangt wurde, wird ersucht, dasselbe bis zum 6. August im Fahrradhaus „Frisch auf“, Breslau, Nikolaistraße oder bei Ober, Brodan, Walterstr. 3, abzugeben, andernfalls Strafantrag gestellt wird.

## Aus der Provinz

### Die Bilanz des Antifaschistentages in Schlesien

Obwohl die sozialdemokratischen Blätter immer noch von einem Mißerfolg sprechen, ergibt die Durchsicht der bisher aus allen Zellen des Westfalen vorliegenden Berichte, daß die schlesischen Arbeiter überall in großen Massen unserem Rufe Folge geleistet haben. Aus Raummangel können wir leider die Berichte nur in gedrängelter Kürze zusammenfassen.

### Im Waldenburger Bezirk

Ist das Ergebnis des Antifaschistentages ein leidliches zu nennen. In Gottesberg, Dittersbach, Waldenburg waren die Versammlungen durchschnittlich von 2000 Personen besucht. Unser Einfluß auf die Massen der indifferenten Arbeiter als auch auf Schichten des verelenden früheren Mittelstandes hat sich verstärkt. Die Stimmung der Arbeiter ist gut. Selbst das Gottesberger Wochenblatt, ein kleinbürgerliches Organ, sieht sich genötigt, die Ausführungen unseres Genossen über die Lage des Mittelstandes objektiv wiederzugeben. Einen vollen Erfolg können wir

### Im Langenbielau

verzeichnen. Trotzdem dort nicht nur der NSDAP, sondern auch der Zeitarbeiterverband vor dem Antifaschistentag gewarnt hatte, beteiligte sich die überwiegende Mehrheit des Proletariats an der gewaltigen Kundgebung. Das Ergebnis gilt auch von den anderen Orten des Kreises Reichenbach. Auch die KZ. war ebenso wie in Waldenburg überall auf dem Posten und hielt Ansprachen an die jugendlichen Arbeiter.

### Im Laubauer Bezirk

war die Beteiligung der Massen an der Kundgebung in Hünneberg ebenfalls stark. Trotz der bereits gemeldeten Provokationen und von unermittelten Stellen abgegebenen Schreckschüsse verlief die Demonstration der Arbeiterschaft in bester Ordnung. Das Selbstbewußtsein und der Kampfeswille der Proletarier ist auch hier außerordentlich gestärkt worden.

### Im Oberschlesien

Sowohl im Industriegebiet als auch in den ländlichen Bezirken fand der Antifaschistentag

## Gold Metall der Welt

Roman von Concha Espina

Copyright 1922, Verlag W. J. Mörlan, Berlin

Jahrhundert lätigen Gewerbestück gelang es, Gipfel und Hänge abzuschneiden, Risse zu schneiden, in Tälern und Höhen unzählige Vertiefungen auszuarbeiten, die Minenwege mit Weichen zu verstopfen und in schauerlicher Schwärze die ganze Vegetation zu zerstören. Und lange, lange Zeit dauert es, bis der Schmerz hier aus der Tiefe der durchwühlten Erde aufsteigt und seine Trauer über die Landschaft verbreitet, von der Rodrigo Caro im sechzehnten Jahrhundert sagt:

Raum kann man eine Meile gehen, ohne auf Schlacken und Asche zu treten, in diesem und jenem Teile das Gesteige untergraben, die Felsen in Brand gesteckt, entworzelt und in die Täler gestürzt zu sehen, große Hügel gespalten und andere vom Zerfall bedroht. Nicht leugnen kann ich die Bewegung, so diese entsetzliche Schauspiel mir verursachte, noch eine aufrichtige Bewunderung, weil es mir ein Erhaben und meinen Augen ein Neues war. Denn wer sollte nicht Bewunderung verspüren, so er sieht, daß Verweslichkeit des Menschen so viel wagt, und daß der Hunger nach Gold über ihn ist, denn die Härte der Felsen? Es wollte mir scheinen, daß ich die Pflicht des Wissenschaftlers nicht erfülle, so ich nicht in die Höhlen jener Hügel hinabsteige, wo sie Gold und Silber rauben und der Erde Eingeweide durchforschen, und ich wagte jene finsternen Leuchtenden ein wenig zu durchwandeln, wo die habgierigen Alten ihre kostbaren Schätze gesammelt hatten, so von denen bewundert wurden, die vom Lichte der Sonne leben und also blinzelnd das Gold des Metalls begehren, daß sie in seinem tiefen Abgrunde den Gott Pluto aufstöckeln, den sie zu jeder Zeit und verachten. Nicht wagte ich, den Fuß zu setzen, als da meine Augen mir dienten; mehr stets durchdrang jene Schatten das Bedenken, daß es werde gehandelt werden, und da ich zum Mund der Höhlen zurückkehrte, mußte ich in Schreie und Jagen mich nicht von ihnen zu trennen. Seit dem Anblick jener Tiefe erwig ich, daß in demselben Ort jene unermesslichen

Sterblichen seien, so es, belauern, wenn eines Berges Hälfte, gewaltsam aus ihrem Sitz gerissen, mit grauem Gestein zu Tale fährt, und sich an solcher Verwüstung der Natur ergehen, und über mich sich vermindern, dem dergleichen Verheerung nicht der Preis war, das Gold zu finden, ja, nicht es zu suchen. Nahe bei jenen Mienen der Bergzeit hebet man Berge von Kohlen und Schladen, so an Höhe mit dem Bestig wettern, aber nicht duldet die Natur, daß jene Höhe, darin die verwegene Eier das Gedächtnis ihrer Triumphe schrieb, mit ihr sich berühre, und so ward sie mit schwarzem Grausen und ewiger Unfruchtbarkeit ehrslos gemacht, nicht Raum gegeben, daß Baum oder Strauch hier gedeihe und eine Lieberzichte giere mit seiner Freize, um deren Preis Spanien kein Freiheit verkaufe und die Ketten der Knechtschaft sich schmiedete.

Die Arbeiter trachteten nicht nach den Metallen, außer um sie zu bearbeiten. Ein klastbegabtes und sinnreiches Volk, ließen sie Spanien mehr um seiner Schönheit, als um seines Reichums willen. Unter ihrer Herrschaft erhielten die Paläste und Gärten mehr Pflege als die grauliche Höhlung der Gruben. In jenen Zeiten dienten die Gruben des Königs nur den Gräflingen zur Zuchtigung und den Toten zur Ruhestätte.

Sehr viel später, mit dem Zeitalter der Aufklärung und der Empfindlichkeit, waren es nicht Männer, sondern Kinder, die das Mineral als Schladen des finsternen Abgrunds unterirdischer Gänge, in denen sie dumpfe Windstöße schüttelten, von einem zum andern weitergaben. Zu ihrer Zeit lohnte sie vorher und nachher wählten sich die Opfer des feuerroten Goldes zu Millionen in den Minen, oder sie stiegen unter dem Stroh der Habgier, dieses unheilbaren Katers, das die Gefühle verunstaltet, oder Auspöpfung an Hölle und alles edle menschliche Streben in den Schmelz des Hospitals zum Opfer.

Alle die Mienen aber, die zum Preise so ungetrübter Bereicherung gegen die Gedächtnis des göttlichen Simanns geprägt werden, verdienen es, für immer den Namen Metall der Toten zu tragen. Ca. lida begann sich anzuschauen, als noch ein blühender Stern in Rahmen des Tages leuchtete. Sie war aufgewacht und hatte schon

vor Tagesanbruch den Himmel von ihrem kleinen Zimmer aus betrachtet, dessen Fenster das Riesengebirge einrahmte, das sich hier rauh und glänzend in viele ungleiche, gewaltige Abschnitte teilte.

Die Blätter des Timmers, die in unstillbaren Galungen nach jeder Richtung über den Berg liegen, dürfen sich hier nicht und natürlich entwickeln und bilden allein den Boden für das Dorf, das auf eine kühne und phantastische Art über dem Abhang hängt. Die niedrigen, ärmlichen Häuser, mit den blendendweißen Kall getrichen, der den andalusischen Mauern so vertraut ist, schwingen sich unerschrocken über die grauen Schuppen des Granits und bilden mit ihnen eine schwindelerregende Berglandschaft: eine Ortschaft ohne Wege und Gärten, ohne Abhättierungen und Gerölle, die Wind und Wolken preisgegeben, sich in der Einseitigkeit der Bergwandungen verliert.

Das Mädchen erwartete die Geburt des neuen Tages wie ein neugeborenes Schaf. In ihrem Herzen ist ein Bewußtsein erwacht, das sie alljährlich, wohlbekannten Dinge mit neuem überausendem Reiz umhüllt, und voll Staunen sieht sie, wie die Blasse der Luft sich entzündet, wie die Sonne die äußerste Spitze der Gipfel anrührt und ein zuckender Regenbogen über den Stern An. i. e. Bergleite g. e. i. Der fremde Mann mit den eigentümlichen, traurigen Augen befragt und entflammt sie. Was ist das? Er war ein Fremder, der hungrig und elend angekommen war. Und hatte sie nicht gelehrt die Menge? Konnte nicht zum Beispiel Pedro Mart. ihr Beweiser, dem sie einen so kühnen Empfang bereitet hatte, viel glänzender auftreten, als der Fremde?

Eine gültige, ein wenig dünne und brüchige Stimme murmelte neben dem jungen Mädchen. Du mußt denen Rat geben. Da wendet sich mit einer erschrockenen Bewegung nach ihrer Mutter um und berührt sie eine Waise unter dem Schutze der e. i. i. i. in ihrer ganzen Umgebung zuzunehmen glaubt. Es ist eine schlanke, zarte Frau mit weißer Haut, eingefallenen Wangen und reiblichen, blauen Augen voll klaren Lichtes, sie ist taub, hat viel geweint und kann kaum mehr sehen. Ihre Pupillen weiten sich wie Eisen unter den Einfall des Lichtes, das sie kaum wahrnehmen

Sie füllt das Mädchen in liebloses Schreien und wiederholt dann: Du mußt ihnen Rat geben.

Sie hört ihre eigenen Worte: „Du mußt ihnen Rat geben.“

Das junge Mädchen antwortet mit einer bescheidenen Kopfbewegung und streift sanft das aufgelöste Haar ihrer Mutter, die schon eine Dreierin ist in einem Alter, in dem glücklicher Frauen noch die Höhe des Lebens hinaufklimmen.

Martha ist in Val-Arga, dem Tal der Braut“ geboren, einem Gartenlande, das wie die Gärten von Valencia und Murcia von den Arabern angelegt ist und sich über das Gebirge von Aracena hinzieht, wo die Quellen des Obel entspringen. Sie war jung und schön, als sie Vicente Rubio heiratete, der ein hübscher Junge war und aus Aranda, der Stadt vorgefessenen Ursprungs, stammte; er arbeitete damals schon in Dite, im dunklen Neb der Stollen gefangen. Und sie zog voll Kühnheit über das Gebirge in die Höllestadt, Granaten und Rosen hinter sich lassend, um hier in der Trauer geistlicher Jugend vor der Zeit zu leben, weil Armut, Gefahren und Not ihr Jem mit Sorgen erfüllen. Von ihren drei Kindern verlebte die älteste, Hortencia, sich ebenso früh wie ihre Mutter und, wie diese, in voll erblühter Schönheit, wie eine frühreife Frucht; sie suchte sich zum Gefährten einen hohen, herrlichen Menschen aus, der sie auf das sorgfältigste behandelte. Der einzige Sohn, der von Kraft und Gesundheit strahlte, kam auf furchtbare Weise um. Der Bergwerk um. Er war der Woggt der Mutter gewesen; sie meinte so viel um ihn, so untröstlich und unangenehm, daß die Tränen ihr Augenlicht hinwegführten und sie schlummer als sie in ihr altes Gebirg verfiel. Nun lebte sie ohne Zweck und Ziel dahin und tatete sich wie eine Schlafwandlerin an den Gegenständen entlang, arbeitete mechanisch und hielt Herz und Hände getriebensmäßig jeder neuen Anbill entgegen, und dennoch legte ihr der ferne Traum eines Glückes noch immer ein stilles, milde Wachen um die Lippen.

So empfing sie die Fremden mit gastlicher Fürsorge, und Casilda konnte ihrer Reizung folgen und ihnen das ständige Frühstück geben.

(Fortsetzung folgt)

unter gewaltiger Beteiligung statt. In Opatowitz wurde beispielsweise eine Parafestversammlung abgehalten. Das hat in dieser Stadt noch keine politische Partei fertig gemacht. Die Demonstration in Neisse war so gewaltig, daß selbst bürgerliche Blätter den Erfolg nicht ableugnen und über die Demonstrationen schimpfen. In Opatowitz, Beuthen, Sindenburg waren die Versammlungen ebenfalls überfüllt und in Freyburg, wo die indifferente Arbeiterschaft überwiegt, waren über 2000 Arbeiter unserem Rufe gefolgt. Der Selbstschutz verhielt sich im allgemeinen trotz vorheriger Drohsprechereien zurückhaltend. Schwächer war die Beteiligung

in Regau, wo eine starke SPD vorhanden und die Gewerkschaftsbürokratie von Niederschlesien ihre Domäne hat. Trotzdem konnten wir auch dort vorwärts, was speziell für Fernsdorf, Hahnau, Rotherau und Burglau gilt. Der Antifaschistentag bewies, daß die Arbeiter der letztgenannten Orte die tatsächliche Gefahr erkannt haben und sich um unsere Forderungen kümmern.

Uebereinstimmend wird aus Bezirken die Beteiligung der ländlichen Arbeiter am Antifaschistentag hervorgehoben. Im Breslauer Bezirk war es besonders die junge Ortsgruppe Trebnitz, die ihre Aktivität bewies und in Stärke von 100 Mann nach Breslau herinkam.

Die unzweifelhaften Erfolge dürfen uns aber nicht blind machen für vorgekommene Fehler bei der Vorbereitung und Durchführung der Aktion.

Wenn wir kameradschaftliche aber strenge Selbstkritik üben, die gemachten Fehler nicht dem oder jenem Genossen zuschreiben, sondern sie gründlich untersuchen und beseitigen, so werden wir bei kommenden Aktionen die Zahl der unseren Rufe folgenden steigern.

Es gilt jetzt die Front zu erweitern, die Mobilisierung und Mobilisierung der Massen zu verstärken. Auf zu neuer Arbeit!

**Waldenburg.** Die Zustände im Krankenhaushaus. Von einem Genossen, der sich kürzlich im Krankenhaus befand, wird uns geschrieben: Die Kranken sind hier mit den Zuständen im Krankenhaus recht unzufrieden. Jeder wüßte die Verhältnisse zwischen weiblichen und männlichen Patienten ist auf das strengste verboten. Auch über die Kost herrscht große Unzufriedenheit und Erbitterung. Das Essen ist sehr oft schlecht zubereitet und ungenießbar, außerdem wird es in so geringen Quantitäten gereicht, daß wir uns von unsern geringen Mitteln noch Brot und Semmel kaufen müssen um nicht zu hungern. Dagegen hat die Oberin einen Hund, welche tags ih seine Wollhaare füttert und etwa 2 Liter Milch erhält. Die Kranzken dagegen erhalten, wie uns mitgeteilt wird, nicht einmal die Milch, die ihnen vom Arzt verordnet wird, sondern nur die Hälfte des für sie bestimmten Quantums. Es wird ihnen gesagt, die Milch reicht nicht aus. Auch das Hauspersonal wird in unerhörter Weise ausgebeutet. Die Hausangestellten müssen von früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr bei einem Hungerlohn von 7000 Mt. arbeiten. Die Küchenhelferinnen drangsalieren das Küchenpersonal und bringen es sogar fertig, denselben Prügel anzusetzen. Auch sonst bedürfen die Zustände im Krankenhaus einer sofortigen gründlichen Untersuchung durch die Krankenkasse und den Landrat.

**Waldenburg-Altwasser.** Wohnungsamt greife zu! Man schreibt uns: Im Stadtteil Altwasser, Charlottenbrunnstr. 6 bei Herrn Kaufmann Meyer wäre es sehr notwendig zur Wohnungsbeschaffung zu schreiben. Durch den Tod des Herrn Brühl-Schreiner ist eine Angehörige dieses Verstorbenen in den Besitz einer Bierzimmerwohnung gelangt. Das Wohnungsamt darf sich nicht von Schönungsrückichten leiten lassen, vielmehr darum, weil Angehörige dieses Verstorbenen, zu den rechtsgültigen Kreisen gehören und durch ihre Tätigkeit das größte Mißtrauen der Arbeiterschaft wecken. Es

schätzen auch sonst noch Räume in diesem Grundstücke vorhanden zu sein, die man beschlagnahmen könnte. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß dort, an eine einzelne Person mehrere Zimmer bewohnt, auch zugreifen wird. Das gegenwärtige soziale Elend muß endlich das Wohnungsamt veranlassen, verschärft gegen die Inhaber von überflüssigen Wohnungen vorzugehen, gegebenenfalls Umqualifizierungen vorzunehmen, zugunsten landersicher Familien.

**Gottesberg.** Am Sonntag, den 5. August, findet unter a. l. l. Monatsversammlung statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung muß jeder Genossenschaftsmitglied, Vorlesung der Kandidatenliste, Kassenbericht vom 2. Quartal und verschiedene wichtige Punkte. Auch sind Zeitungsleser und Sympathisierende eingeladen. Zahlreiche Besuch erwartet. Der Vorstand

**Verdöbbitz.** Berechnete Mähe eines Kronezeugen. Am 22. Februar d. J. fand in Landeshut eine Versammlung statt, die sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen vom 21. Februar befaßte. Der Berichterstatter Genosse Gustav Müller, unterzog die Tätigkeit der Guno-Regierung einer berechtigten Kritik, indem er auf ihre Unfähigkeit hinwies, das Proletariat vor der zunehmenden Verelendung zu schützen, im Gegenteil vertritt sie einseitig die Interessen der Kapitalisten. Er forderte deshalb an Stelle der Guno-Regierung die Arbeiterregierung. Der Arbeiter Werner, ob aus eigenem Antrieb oder auf Veranlassung einer höheren Verbindlichkeit, trat als Kronezeuge in dem dem Genossen Müller angehängten Strafverfahren, daß er in seiner Rede den Sturz der Republik gefordert habe, und somit gegen das Gesetz zum Schutze der Republik verstoßen habe, auf. Wie aus den Akten zu ersehen war, hatte der Staatsanwalt es sogar für nötig befunden, dem Reichsanwalt das Anlagematerial zuzuschicken, um einen Hochverratsprozess zu konstruieren. Der Reichsanwalt hat aber das erforderliche Material aus der Anlagenschrift nicht herausfinden können und hat die Sache an die Strafammer zurückgeschickt. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis, von einer Geldstrafe sei Abstand zu nehmen, weil diese nur die Partei zähle, den Angeklagten deshalb nicht treffe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Simon, trat den Ausführungen des Staatsanwalts sehr wirksam entgegen, indem er darauf verwies, daß die Mehrheit des deut-

lichen Volkes mit der Guno-Regierung nicht unzufrieden ist, weil die Lebensverhältnisse sich bis zur Unentgeltlichkeit gesteigert haben, wenn eine solche berechtigende Kritik unterbunden werden sollte, dann sei dies Aufhebung der garantierten Freiheit in Wort und Schrift seiner freien Meinungsäußerung zu geben. Dann müßten alle verurteilt und eingesperrt werden, wozu dann auch die Frauen, die als Richter berufen sind. Von einem Sturz der Republik hat der Angeklagte nicht gesprochen, er hat somit das Gesetz zum Schutze der Republik nicht verletzt. Der Gerichtshof konnte sich dem nicht verschließen und sprach den Angeklagten frei und die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Im Landeshuter Tageblatt beklagt der Kronezeuge Werner, daß er nur 20000 Mark Zeugengebühr erhalten hat.

Bekanntlich sind die Güte noch nicht höher gewesen. Nun einem Genossen Genosse es schon recht. Richtiger wäre es noch, daß auf Grund solcher haltlosen Angaben den Genossen die Kosten des Prozesses aufgeladen würden.

**Pöthenhain.** Ein Ausbeuter schlimmster Sorte. Der Uhrmacher und Goldarbeiter Prof. Beschäftigt ein Dienstmädchen, die bei freier Beschäftigung einen Lohn von 6000 Mt. monatlich erhält. Dabei ist die Gnädige noch so dreist, zu sagen, daß das Mädchen, für das viele Geld das sie ihr zahlen muß, viel zu wenig arbeitet. Das Mädchen, das sich erst vor kurzer Zeit ein paar Schuhe beschaffen lassen mußte, war nicht imstande, die Reparatur zu bezahlen und mußte dem Schuhmacher 30.000 Mt. schuldig bleiben. Wie und wann soll das Mädchen diese Schuld bezahlen?

Die Arbeiter und mit ihnen die Frauen und Mädchen des Proletariats dürfen sich unter die kapitalistische Fuchel nicht mehr beugen. Sie müssen aus den Erfahrungen endlich einmal lernen, daß nur die geschlossene Einheitsfront aller Schaffenden diesen Ausbeutern entgegengestellt werden kann.

**Un unsere Leser!**

Wegen Papierknappheit können wir einige Tage nur vierseitig erscheinen. Wir werden aber, sobald wir diese überwunden haben, den Hebelstand wieder ausgleichen. Der Verlag

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Kurt Dohrn 111, für den Anzeigenteil: Max Schöber, Rotationsdruck und Verlag: Druckhaus-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., Jänitz in Breslau

**Versammlungs-Kalender.**

Jede Zeile unter dieser Rubrik kostet 150 Mark.

**KPD** Bezirksleitung: Büro u. Kasse: Breslau, Trebnitzerstr. 30, Tel. Ring 883, Uhrzeit: 11-12 Uhr, Opatowitz, Breslau, Trebnitzerstr. 30.

**Regau.** Donnerstag, den 2. August, nachmittags 3 Uhr, Versammlung der Bezirks-Genossenschaft in der Festsäle, Lebnitzstr. 50.

**Sindenburg.** Freitag, den 3. August, abends 7.30 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10. Alle Genossen und Interessierte haben bestimmt zu erscheinen.

**Waldenburg.** Samstag, den 4. August, abends 7.30 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg-Altwasser.** Sonntag, den 5. August, abends 7 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Gottesberg.** Sonntag, den 5. August, abends 7 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Verdöbbitz.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg-Altwasser.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Gottesberg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Verdöbbitz.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg-Altwasser.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Gottesberg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Verdöbbitz.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg-Altwasser.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Gottesberg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Verdöbbitz.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg-Altwasser.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Gottesberg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Verdöbbitz.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg-Altwasser.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Gottesberg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Verdöbbitz.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Waldenburg.** Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Versammlungssaal, Nikolaistr. 49-50, Jahnstr. 10.

**Andere Organisationen**

**KKG** Kommunistische Kinder-Gruppe. Bezirksleitung: Breslau, Nikolaistr. 49/50.

**Waldenburg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Verdöbbitz.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Verdöbbitz. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg-Altwasser.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg-Altwasser. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Gottesberg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Gottesberg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Verdöbbitz.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Verdöbbitz. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg-Altwasser.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg-Altwasser. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Gottesberg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Gottesberg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Verdöbbitz.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Verdöbbitz. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg-Altwasser.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg-Altwasser. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Gottesberg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Gottesberg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Verdöbbitz.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Verdöbbitz. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg-Altwasser.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg-Altwasser. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Gottesberg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Gottesberg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Verdöbbitz.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Verdöbbitz. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg-Altwasser.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg-Altwasser. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Gottesberg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Gottesberg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Verdöbbitz.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Verdöbbitz. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg-Altwasser.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg-Altwasser. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Gottesberg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Gottesberg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Verdöbbitz.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Verdöbbitz. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Waldenburg-Altwasser.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Waldenburg-Altwasser. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Gottesberg.** Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, in der Stadthalle, Gottesberg. Alle Arbeiter werden kommen, da wir eben wollen zum Überleben.

**Bekanntmachung.**

Verbraucher, deren Gas-, Strom- oder Wassermesser deshalb nicht rechtzeitig abgelesen werden können, weil sie nicht zugänglich sind (z. B. während der Urlaubzeit) zahlen denjenigen Preis, der für den Zeitraum festgesetzt ist, in dem die Ablesung tatsächlich erfolgt. Zur Abwendung der hieraus entstehenden Nachteile kann Ablesung vor der Abreise pp. beantragt werden.

**Städt. Betriebsdeputation.**

Infolge Steigerung der Kohlepreise, Frachten, Löhne und Gehälter sind die Preise mit Wirkung vom 1. August 1923 ab neu festgesetzt:

Table with 2 columns: Item and Price. Includes: 1 chm Gas (12800 Mt), 1 chm Wasser innerhalb der Stadt (7400 Mt), 1 chm Wasser außerhalb (8600 Mt), 1 kWh Strom, Beleuchtung (17900 Mt), a) und zur Kraftübertragung innerhalb der Sperrstunden (17900 Mt), b) Kraftübertragung außerhalb der Sperrstunden (11700 Mt).

Rümpfungswertungen werden vom 2. August 1923 ab zum Preise von 1294 Mt für das Stück abgegeben.

**Der Magistrat - Städtische Betriebsdeputation.**

**Bis einschl. Sonntag, den 5. August**

**Ausstellung von Oefen und Herden**

— aller Art — in meinen 6 Schaufenstern Besichtigung erbeten

**Eisen-Brandt**

FRIEZ BRANDT, Eisenhandlung Nikolaistraße 63a Ecke Neue Welfgasse

Telefon Ohle 9064 Geschäftszeit 9-1, 3-5

**Allerhöchste Tagespreise**

erteilen Sie für Metalle, Eisen, Zugschäfte, Pumpen u. Flößen nur bei mir.

**Josef Richter** Weinbergsweg 12 Ecke Ohle- u. Matthiasstraße

**Karl Kionka**

Leder-Handlung Matthiasstrasse 80

Spezialität: Gummirollen, Gummiabfälle.

**Kaufe**

famliche Sachen, Pumpen, Anoden, Papier, Eisen, Manufaktur

und famliche Produkte. Zahl die höchsten Tagespreise.

**Paul Strauch,** Neumarkt 39.

**Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffe**

billigst Tuch-Haus Steinberg Bresl. 9, Adalbertstr. 30.

**Zahn-Ersatz**

in Metall und Kautschuk Plomben usw. billigst.

Schonendste Behandlung. **Nicolini, Dentist** Blücherstr. 45, I. Sprechst. v. 9-6 Uhr.

**Achtung!**

Überbiete jede Konkurrenz in Metalle

und zahle für Kupfer 7 kg 100000, Messing I 70000, Messing II 60000, Zinn 30000, Blei I 20000, Blei II 20000, Eisen 4000. Bei 500 Dollar höhere Preise.

**Max Franke**

Scheitingerstraße 45

**Arbeitshosen**

Gebrauchte Kleidungsstücke, Schuhe, Fahrräder u. Nähmaschinen

**Brüll & Co.,** Matthiasstrasse 88.

**Singerdrehel**

finden Augen aller auf die Schliesische Rohstoff-Verwertung

Inhaber: Alfr. Zick, Bresl. 10, Bergmannstr. 7, Tel. Ohle 5185, welche d. höchst. Preise für Eisen, Metalle, Pumpen, Papier und Schneiderei abführt

Überzeugung macht wahr.

**Gebrauchte Schränke**

**Bertlows** Sofas und andere Möbel

kauf **Joseph Klappant** Bräckerstraße 35.

**WOLFF & KUTNER**  
GLEIWITZ, NIKOLAISTRASSE 16  
Manufaktur- und Modewaren - Herrenkonfektion  
Herren- und Damenwäsche